Danziger Zeitung.

No. 116.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Dienstag, den 22. Juli 1817.

Vom Main, vom 9. Juli.

Zu Frankfurt wurde am 7ten mit Erlaubniß der Obrigkeit das erste Hereinführen neuen auf dem Stadtgebiet geerndten Getreides gefeiert. Bürger aus allen Ständen und Schulkinder mit Gesang und Musik zogen dem ersten Erndtewagen bis zum Thore entgegen. An der St. Katharinenkirche angelangt, hielt der Pfarrer Friedrich eine kraftvolle Rede, nach welcher von 10,000 Stimmen „Nun danket alle Gott" gesungen wurde.

Der Rhein ist mit Getreideschiffen bedeckt, deren man nun kaum noch bedarf, da die Erndte überall, und günstig angefangen hat. Daher sinken die Preise außerordentlich, und die Spekulanten, die Getreide verschrieben haben, dürften beträchtlichen Schaden leiden.

In der Schweiz hat der Mangel die gute Wirkung gehabt, daß mehrere halböde Allmenden (Gemeindland) unter die Einwohner vertheilt und fleißig angebaut werden.

Im Rheinthal Graubündens stieg der Rhein so hoch, daß von vielen Häusern nur die Dächer aus dem Wasserspiegel hervorragten, und der Bodensee stand am 24sten 10 Zoll höher, als im v. J., und selbst 3½ Zoll höher als 1770, welches den höchsten bekannten Wasserstand hatte.

Das Reskript wegen Auflösung der Würtembergschen Ständeversammlung wurde dem Präsidenten mit der Weisung zugeschickt, daß weiter keine Sitzung statt finden, der Königl. Befehl den Mitgliedern einzeln durch einen Umlauf zugeschickt, und von ihnen unterzeichnet, und dem Geh. Rath zurückgeliefert werden soll. Zur Uebernahme der ständischen Protokolle, Akten ꝛc. war der Ober-Regierungsrath v. Cammerer bevollmächtigt.

Auf Einladung des Rußischen Kaisers sind auch die Fürstin von Lichtenstein, Reuß, Schaumburg, Lippe und Waldeck, dem heil. Bunde beigetreten.

Der Hülfsverein zu Koblenz bietet das plattirte Tafel-Service, welches General Gneisenau den dürftigen Rheinländern geschenkt, und das 1300 Thaler kostete, zum Verkauf im Einzelnen (110 Stücke) aus, wenn kein annehmliches Gebot auf das Ganze erfolgen sollte. „Es ist, sagt er in der Ankündigung, ein historischer Schatz; von solchem Manne in solchen Zeiten besessen, und nun zu solchem Zweck hingegeben."

Der Nachricht: daß der Großherzog von Darmstadt am 14. Juni persönlich den Grundstein zu der Freimaurerloge in Darmstadt gelegt habe, wird bestimmt widersprochen. Er erscheint, wegen eines Schadens am Fuße, schon geraume Zeit nicht öffentlich, und hat am 14ten sein Zimmer gar nicht verlassen.

Auch die Königin von Baiern ist mit ihrer jüngsten Tochter nach Baden abgereiset.

Zu Straßburg hatte am 1. Juli auf dem Paradeplatz eine ziemlich beträchtliche Zusammenrottirung statt, und gab den auf die Wache ziehenden Nationalgarden Mißbilligung zu erkennen, (weil man den überhäuften Dienst als zu lästig abgeschafft zu sehen wünscht.) Mehrere Personen sind deshalb verhaftet worden.

Der Pascha von Kairo läßt in Genf Uhrmacher und andere Künstler als Kolonisten anwerben.

Paris, vom 4. Juli.

Gestern hat Herr Deneux, der zum Entbindungsarzt der Herzogin von Berry bestimmt ist, eine Wohnung im Palais Elysee bezogen. Man erwartet den Königl. Hof zur Zeit der Entbindung wieder hier. Die Herzogin von Berry hat bei jeder der Vorstellungen, welche in den hiesigen Schauspielen zum Besten der Armen gegeben wurden, ihre Loge mit 500 Fr. bezahlt, in der Oper mit 1000.

Als im v. J. am 8. Juli die Nationalgarden gemustert wurden, hatten sie ihre Fahnen, Flinten ꝛc. mit Liliensträußen geschmückt. Jetzt macht der Generalmajor, Herzog von Montemar, im Namen Monsieurs bekannt: der König habe damals, in Rücksicht auf den Bewegungsgrund, diese Uebertretung des Reglements, welches bei Revüen alle fremde Zierrathen untersagt, nachgesehen; da er aber erfahren, daß man auch in diesem Jahre ein Gleiches vorhabe, so müsse er den Wunsch äußern, daß die Nationalgarden streng der Vorschrift gemäß erscheinen.

Eine Bekanntmachung des Kriegsministers ertheilt dem Eifer des Militairs bei Stillung der wegen Getreidemangel veranlaßten Unruhen großes Lob, und führt auch mehrere Beispiele an, z. B. der Prevot des Allier-Departements, Vicomt Desportes, drang mit 12 Jägern zu Pferde in eine Schaar von 12—1500 Mann bewaffneter Landleute ein, stieg, obgleich ein Schuß auf ihn gerichtet ward, vom Pferde, machte den Leuten rührende Vorstellungen, und ließ ihnen, als er Gehör fand, aus seinen eigenen Mitteln Unterstützung reichen. Als eine Frau sich erbot, ihm den Mann, der auf ihn geschossen hatte, zu zeigen, erwiederte er: „Wer hat Sie darum befragt? Ich mag ihn nicht wissen.“ Mehrere der verhafteten Friedensstörer sind zu Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Herr Juiten, jetziger Eigenthümer des Theater Français, widerspricht dem Herzog von Orleans. Der Verkauf des Theaters sey nicht allein in Vollmacht des vorigen Herzogs und der Gläubiger desselben, sondern auch mit Genehmigung der Finanz-Kommission des Konvents, kurz aller Behörden geschehen, und sey auch, als das Palais-Royal dem Tribunal überlassen wurde, bestätigt worden. Er rechne also völlig auf den Schutz der Verfassungs-Urkunde.

Vorgestern standen die Jouveliere Marvis und Cotteau vor Gericht, weil sie Ringe mit Bonapartes Bild verkauft, auch Bildnisse der Damen Beauharnois und Mürat in ihrem Laden gehabt. Sie wurden zu dreimonatlichem Haft und 50 Fr. Strafe verurtheilt, ungeachtet ihre Sachwalter sich darauf beriefen; es sey durch kein Gesetz befohlen, Kunstwerke, die an eine verhaßte Regierung erinnern, zu vernichten. Sonst müsse man auch Gerards, Gros und Guerin Gemälde, und viele kostbare Druckschriften vertilgen. — Die Gemäldesammlung eines berühmten Staatsmanns (Talleyrand) wird jetzt dem Publikum gezeigt und soll verkauft werden.

Am 20sten um 3 Uhr Nachmittags waren hier die Kays und Brücken mit Neugierigen bedeckt, welche einem Manne zusahen, der mitten in der Seine, aufrecht dem Laufe des Flusses folgend, ganz langsam fortschritt; er drehete sich nach allen Seiten um, schlug den Feuerstahl, zündete eine Pfeife an, trank und aß mit vieler Gemächlichkeit. Man erkannte endlich den von Herrn Schmidt (einem Deutschen) erfundenen parapontischen Sessel, und dieser Mechanikus war es selbst, der in demselben die Wasserpromenade machte.

Am 28sten v. M. des Morgens, sind die beiden Pulvermühlen von Esquerdes, eine Stunde von St. Omer, in die Luft geflogen. Zum Glück ist kein Mensch dabei ums Leben gekommen.

Herr v. Pradt hat ein neues Werk herausgegeben: „Die drei letzten Monate Südamerikas und Brasilien's.“

Einige unserer Blätter versichern, das Konkordat sey abgeschlossen, andere läugnen es und behaupten: der heil. Stuhl stelle einen mit der Verfassungsurkunde unverträglichen Grundsatz auf: „katholische Geistliche dürften keine Konstitution beschwören, welche freie Uebung aller Religionen festsetze.“

Während der Handelsstockung übernahm ein Bootführer, Namens Gignaux zu Bordeaux, den Transport von Waaren nach Lyon zu einem sehr mäßigen Preise. Als er sie nach Toulouse gebracht, wollte er sie, wie gewöhnlich, andern Frachtführern übergeben, aber diese machten so hohe Forderungen, daß er sich ent-

schloß, mit seinem Fahrzeuge den Kanal von Languedok hinab bis ins Meer, und dann die Rhone hinauf zu fahren. Es gelang ihm und das Beispiel dieses neuen Christoph Kolo, wie ihn das Memorial Bordelais nennt, hat Nachahmer gefunden, so daß jetzt wirklich binnenländische Schiffahrt unmittelbar zwischen Bordeaux und Lyon statt hat.

Aus Italien, vom 21. Juni.

Der Marquis von Marialva hat zu Florenz Depeschen aus Lissabon erhalten, denen zufolge das Geschwader, welches die Erzherzogin aus Livorno abholen, nicht vor Ende des laufenden Monats unter Segel gehen kann, da man viele Matrosen zur Bemannung der Kriegsfahrzeuge verwendet, welche man zu der Blokade von Fernambuco abgeschickt hat. Die Prinzessin hat unterdessen mit ihrem Gefolge das Lustschloß Poggio-Imperiale, eine halbe Stunde von Florenz, bezogen.

Der heil. Vater hat mehrere Tage lang das Bette gehütet, welches man den Folgen eines Falles zuschrieb. Ausser seinem Leibarzte Monsignor Prela behandelt ihn auch gegenwärtig Dr Bemba.

Der Pater Hayes, welcher vor einiger Zeit gewagt, sehr unschickliche Briefe gegen den heil. Vater selbst, insbesondere aber gegen den Kardinal Staatssekretair, in Englischen Blättern abdrucken lassen, hat nunmehr (seit einem Monat etwa) so deutliche Beweise von Geistesverwirrung, ja wahrer Verrücktheit gegeben, daß mehrere Aerzte gerathen haben, ihn nach dem Narren-Hospitale an der Lugara zu bringen, zumal da sein Betragen von der Art war, öffentlichen Anstoß zu erzeugen. Vorläufig wird er durch einen Gesundheitsbeamten auf seinem Zimmer bewacht.

Man hat noch immer nicht die Mörder eines Florentinischen Edelmanns, Don Filipo Neri, entdeckt, welcher vor einiger Zeit Nachts auf der Straße, ohne beraubt zu werden, durch viele Messerstiche ums Leben gebracht wurde. Diese That erregte um so mehr Aufsehn, als dergleichen Verbrechen zu Florenz äußerst selten sind.

Im Neapolitanischen ist eine neue Einrichtung der Justiz-Verfassung angeordnet. Die Geschwornen und das öffentliche Verfahren, sind als schädlich, und den Erwartungen überall nicht entsprechend abgeschafft, die Friedensrichter, (die so wie jene von den Franzosen eingeführt) beibehalten. Sie erkennen in Sachen die bis auf 6 Dukaten betragen, ohne Appellation, und werden von den Gemeinden jährlich selbst gewählt. Eben so wählen die Eigenthümer jedes Kreises auf 3 Jahre ihre Kreisrichter, die bis auf 20 Dukaten ohne Appellation sprechen. Außer den Zivil-Tribunalen in jeder der 15 Provinzen, giebt es noch 4 Ober-Zivil-Gerichtshöfe, zu Neapel, Aquila, Troni und Kantazaro, und endlich einen obersten Justizhof zu Neapel. (An Appellationsbehörden ist also kein Mangel.) Ausserdem erhält jede Provinz noch einen Kriminal-Gerichtshof; auch werden besondere Handelsgerichte angeordnet. Jedem obern Gericht wird ein Königl. Prokurator zur Aufsicht und Wahrnehmung der Rechte des Staats zugesellt. (Ob nicht auch dem groben Unfug, den in Neapel das Advokatenbeer treibt, zu steuern versucht werden sollte?) — Für das Finanzwesen ist ein Rechnungshof errichtet.

Schreiben aus Copenhagen, vom 1. Juli.

Am Donnerstage und Freitage strömte ein Theil der hiesigen Einwohner nach Christianshafen, um das durch Bosheit abgebrannte Zuchthaus und die Gefangenen zu sehen. Für den Menschenforscher war es kein uninteressanter Anblick, mehr als 300 Verbrecher von den verschiedensten Charakteren versammelt zu sehen, unter welchen verschiedene aus fremden Landen, in deren Gesichtern man die Leidenschaften in mancherlei Nuancen erblickte. 17 bis 18 der Strafbarsten lagen paarweise zusammengebunden, und da keiner von ihnen wußte, ob er nicht zum Tode verurtheilt wurde, so war die Spannung ihrer Physiognomie sehr merklich, besonders jedesmal, wenn sich die Pforte öffnete. Schon Freitags war alles zur Hinrichtung fertig; allein sie fand erst am nächsten Morgen um 7 Uhr statt, nachdem der Pastor Fenger die 7 verurtheilten größten Verbrecher zum Tode vorbereitet hatte. Sie wurden in eine Reihe gestellt und einer nach dem andern mit dem Beile enthauptet. Die ganze Execution dauerte nur 7 Minuten. Der berüchtigte Ole Vovehals (Wagehals) wurde als der Schuldigste zuletzt hingerichtet, sein Körper aufs Rad geflochten und sein Kopf auf eine Stange gesteckt. Ungeachtet er im Leben einen so verwegenen Zunamen führte, so zeigte er doch in der letzten Stunde eine solche Ver-

zagtheit, daß er schwankend zu dem Richtplatz gieng. Er redete noch einige Worte zu den andern Gefangenen, welche Zeugen der Hinrichtung seyn mußten, und bat, sich an seinem Exempel zu spiegeln. Von den beim Tumult entwischten Gefangenen fehlen jetzt nur 3, auf deren Wiedereinfangung eine Prämie von 50 Rthlrn. gesetzt worden. (Auffallend ist, daß gerade in Kopenhagen die Zuchthaus-Gefangenen in Masse schon ein paarmal auszubrechen versucht haben.)

Vermischte Nachrichten.

England braucht selbst einen großen Theil seiner Menschen als Maschinen. In Manchester wird eine große Menge Kinder zu der Bewegung der Maschinen in den Baumwollen-Manufakturen angewandt. Diese armen Geschöpfe bewegen sich da von 5 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, mit Ausnahme der ihnen zum Essen gegönnten Zeit, den ganzen Tag gleichförmig und in völliger Gedankenlosigkeit. Die Mädchen, die hier bis zu den Jahren ihrer Verheirathung bleiben, lernen von sonstigen Geschäften nichts, nicht einmal so viel, daß sie sich ihre eigenen Strümpfe flicken können. Man sucht diesem Uebel jetzt abzuhelfen, indem man sie nach verrichteter Tagesarbeit eine Stunde unterrichten läßt. Uebrigens wird hier Tag und Nacht ohne Unterlaß gearbeitet. Die Kinder, die den Tag über gearbeitet haben, werden durch andere abgelöst, welche nun die Nacht durch arbeiten müssen. Man sieht leicht ein, was aus solchen Menschen, wenn sie erwachsen sind, werden muß, Schwächlinge oder Taugenichtse; sie haben nicht denken gelernt, und bleiben auch in allen moralischen und religiösen Dingen unwissend; denn eine Stunde täglicher Unterricht kann den großen Haufen nicht weit bringen.

Die Bremer Zeitung theilt nachstehendes Schreiben des Königl. Preußischen Konsuls in Marseille, Herrn Rouler, vom 23. Juni mit: „Nach der Erklärung des Kapitains eines Kauffahrers, der Algier am 15ten verlassen, hatte der Dey eine Fregatte von 44 Kanonen und einige kleine Kaper ausgeschickt, mit dem Auftrage, in dem Kanal und der Nordsee gegen Preußische und Hanseatische Schiffe zu kreuzen. Privatbriefe bestätigen diese Nachricht und fügen hinzu: daß dieses Geschwader vor Gibraltar anhalten solle, um Piloten einzunehmen.“

In einer Neu-Yorker Zeitung eifert eine obrigkeitliche Person gegen den infamen weißen Sklavenhandel (mit armen Einwanderern aus Europa) und wünscht, daß die Gesetze ihn als unchristlich, unsittlich, unrepublikanisch und betrügerisch verbieten möchten. So lange ein solcher Unglücklicher Sklave sey, werde er mit Peitschen, Hunger und Arrest in einem Hundeloch bestraft, und sey endlich seine Dienstzeit verlaufen, so trete er ganz arm und hülflos in die Klasse freier Menschen ein.

Subhastations-Patent.

Es soll das zum Nachlasse des mennonitischen Kaufmanns Abraham Warkenthin gehörige Grundstück, No. 44. und 290., bestehend aus einem Wohnhause am Markte neben dem Marienthor, ferner aus dem zwischen der Marienthor-Brücke und der Nogath gelegenen alten Stadtgraben, der zum Theil als Hofraum benutzt wird, zum Theil aber als Garten aptirt ist und wozu ein darin gelegenes Distillirhaus nebst Speicher, imgleichen ein Vieh- und Pferdestall und Wagenremise gehört und zusammen auf 1581 Rthlr. gerichtlich gewürdigt, in Terminis

den 23. Juli,
" 25. August
und " 25. September } c.

zu Rathhause an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, weshalb Kauflustige und Zahlungsfähige hiedurch aufgefordert werden, alsdann zahlreich zu erscheinen und nach erfolgter Genehmigung der Interessen im letzten peremtorischen Termine des Zuschlages an den Meistbietenden gewärtig zu seyn.

Marienburg, den 6. Mai 1817

Königl. Preuß. Stadtgericht.
